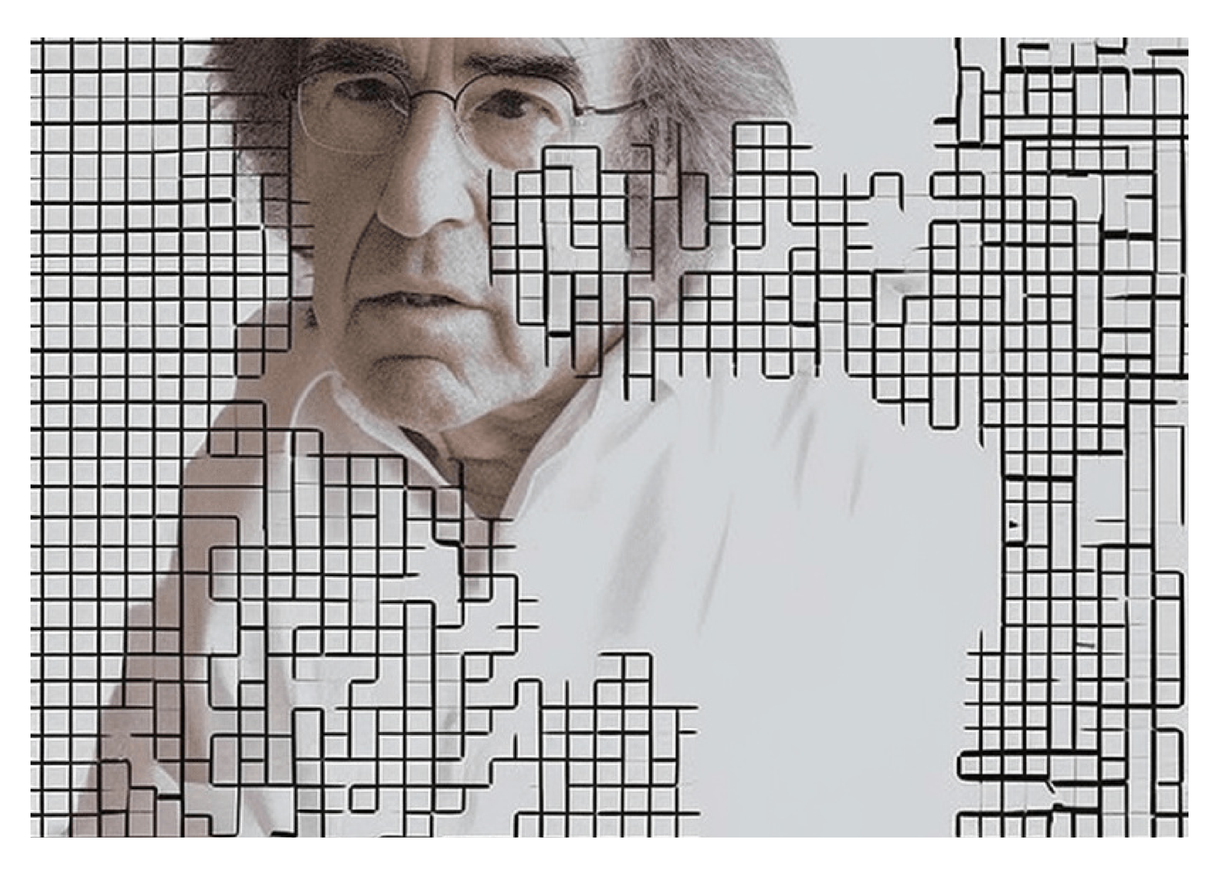
☰





JEAN BAUDRILLARD 2024-02-05

KARNEVAL UND KANNIBALISIERUNG (ERSTES KAPITEL)

NECROPOLITICS DEMOKRATIE, GLOBALISIERUNG, IMPERIALISMUS, KAPITALISMUS, UNIVERSAL

Man kann von Marx' berühmter Formel ausgehen, dass die Geschichte zunächst als authentisches Ereignis auftritt, um sich dann als Farce zu wiederholen. So kann man sich die Moderne als das anfängliche Abenteuer des europäischen Westens und dann als eine riesige Farce vorstellen, die sich weltweit wiederholt, in allen Breitengraden, in die die westlichen Werte – Religion, Technik, Wirtschaft und Politik – exportiert werden. Diese "Karnevalisierung" durchläuft die ebenfalls historischen Stadien der Evangelisierung, der Kolonisierung, der Entkolonialisierung und der Globalisierung. Was man weniger sieht, ist, dass diese Hegemonie, dieser Griff nach einer Weltordnung, deren Muster – nicht nur technisch und

militärisch, sondern auch kulturell und ideologisch – unwiderstehlich scheinen, von einer außergewöhnlichen Umkehrung begleitet wird, bei der diese Macht langsam von denjenigen, die sie karnevalisiert, unterminiert, aufgefressen und "kannibalisiert" wird. Jahrhundert in Recife, Brasilien, wo die Bischöfe, die extra aus Portugal angereist waren, um ihre passive Bekehrung zu feiern, von den Indianern aufgefressen wurden – aus übertriebener evangelischer Liebe (Kannibalismus als extreme Form der Gastfreundschaft). Als erste Opfer dieser evangelikalen Maskerade gehen die Indianer spontan bis an die Grenze und darüber hinaus: Sie saugen körperlich diejenigen auf, die sie geistig aufgesogen haben.

Es ist diese karnevaleske und kannibalische Doppelform, die man überall auf globaler Ebene wiedergegeben sieht, mit dem Export unserer moralischen Werte (Menschenrechte, Demokratie), unserer Prinzipien der wirtschaftlichen Rationalität, des Wachstums, der Leistung und des Spektakels. Überall werden sie mit mehr oder weniger Begeisterung, aber in völliger Zweideutigkeit von all jenen Völkern übernommen, die dem guten Wort des Universellen entgangen sind, die "unterentwickelt" sind, also Missionsgebiet und Zwangsbekehrung zur Moderne, aber viel mehr noch als ausgebeutet und unterdrückt: verspottet, verklärt als Karikatur der Weißen – wie jene Affen, die man früher auf Jahrmärkten in Admiralskostümen vorführte.

Dennoch führen sie die Weißen vor, die sie für Affen halten. Auf die eine oder andere Weise geben sie diese vervielfachte Verhöhnung an diejenigen zurück, die sie ihnen zufügen, sie machen sich selbst zur lebendigen Verhöhnung ihrer Herren, wie in einem Zerrspiegel, indem sie die Weißen in ihrem grotesken Doppel gefangen nehmen – ein wunderbares Beispiel für all das in Jean Rouchs Maîtres-Fous, wo sich schwarze Arbeiter in der Stadt abends im Wald versammeln, um in einer Art Trance ihre westlichen Herren nachzuäffen und auszutreiben: den Chef, den General, den Busfahrer. Das ist kein politischer Akt, sondern ein opferorientierter Acting-out – die Stigmatisierung der Herrschaft durch ihre eigentlichen Zeichen.

Aber man kann sich fragen, ob diese Weißen, der Chef, der Polizist, der General, diese "ursprünglichen" Weißen nicht bereits Maskeradefiguren sind, ob sie nicht bereits eine Karikatur ihrer selbst sind – indem sie mit ihren Masken verschmelzen. Die Weißen hätten sich also selbst karnevalisiert und damit kannibalisiert, lange bevor sie all das in die ganze Welt exportiert haben. Es ist die große Parade einer Kultur, die von einer Verschwendung von Mitteln ergriffen wird und sich selbst zum Fraß vorwirft: Verzehrung ihrer selbst, für die der Massenkonsum und der Konsum aller möglichen Güter die aktuellste Figur ist. Zu dieser Farce kommt noch die andere Dimension hinzu, von der W. Benjamin sprach, nämlich dass es der Menschheit heute gelingt, aus ihrer schlimmsten Entfremdung einen ästhetischen und spektakulären Genuss zu machen.

Diese große kollektive Show, mit der der Westen nicht nur die Überreste aller anderen Kulturen in seinen Museen, in seiner Mode und in seiner Kunst, sondern auch seine eigenen Überreste anzieht. Die Kunst spielt dabei eine wichtige Rolle: Picasso holte sich das Beste aus der "primitiven" Kunst, und der afrikanische Künstler kopiert heute Picasso im Rahmen einer internationalen Ästhetik.

Dass alle Völker, die mit den Zeichen der Weißheit und allen Techniken aus anderen Ländern

geschmückt sind, gleichzeitig die lebende Parodie darauf sind, wenn sie ihr Hohn sind, bedeutet, dass sie einfach lächerlich ist, aber wir können es nicht mehr sehen. In ihrer Ausdehnung auf die ganze Welt offenbart sich der Betrug der universellen Werte. Wenn es ein erstes, historisches und westliches Ereignis der Moderne gegeben hat, dann haben wir ihre Folgen erschöpft, und sie hat für uns selbst eine fatale Wendung genommen, eine Wendung zur Farce.

Aber die Logik der Moderne wollte, dass wir sie der ganzen Welt aufzwingen, dass das Fatum der Weißen das Fatum der Kainsrasse ist und dass niemand dieser Homogenisierung, dieser Mystifizierung der Spezies entgeht.

Wenn Schwarze versuchen, sich weiß zu machen, sind sie nur der verzerrte Spiegel der Vernachlässigung durch die Weißen, die sich von Anfang an durch ihre eigene Beherrschung selbst mystifiziert haben. So ist die gesamte Szenerie der modernen multirassischen Zivilisation nur ein Trompe-l'œil-Universum, in dem alle Singularitäten der Rasse, des Geschlechts und der Kultur so lange verfälscht wurden, bis sie zu einer Parodie ihrer selbst wurden.

So dass sich die gesamte Spezies durch die Kolonialisierung und Entkolonialisierung selbst parodiert und selbst zerstört in einem gigantischen Dispositiv der Simulation, der mimetischen Gewalt, in dem sich sowohl die indigenen als auch die westlichen Kulturen erschöpfen. Denn die westliche triumphiert in keiner Weise: Sie hat längst ihre Seele verloren (Hélé Béji). Er hat sich selbst zum Karnevalisten gemacht und die Lächerlichkeit, mit großem Aufwand ein Weltmuseum für die Kleider aller Kulturen zu organisieren, noch hinzugefügt.

Wenn man Borges' tiefgründige Parabel über das Volk der Spiegel aufgreift, in der die Besiegten, die auf die andere Seite der Spiegel verbannt werden, auf Ähnlichkeit reduziert werden, um nur noch das Spiegelbild ihres Siegers zu sein? Aber", so Borges, "nach und nach werden sie ihnen immer unähnlicher, und eines Tages werden sie den Spiegel wieder in die andere Richtung bewegen und der Hegemonie des Imperiums ein Ende setzen... Wenn man also in Betracht zieht, was in dieser weltweiten Konfrontation wirklich geschieht, sieht man, dass die versklavten Völker, weit davon entfernt – aus der Tiefe ihrer Sklaverei heraus – ihren Herren immer weniger zu ähneln und sich befreiend zu rächen, im Gegenteil dazu begonnen haben, ihnen immer ähnlicher zu werden, ihr Modell grotesk zu mimen, indem sie die Zeichen ihrer Knechtschaft überbieten – was die andere Art der Rache ist – eine fatale Strategie, von der man nicht sagen kann, ob sie siegreich ist, da sie für beide tödlich ist.

Es ist die ganze Weißheit, die die Négritude unter den Zügen des Karnevals begräbt. Und es ist die gesamte Négritude, die die Weißheit in den Zügen des Kannibalen absorbiert. Kannibalisierung gegen Karnevalisierung – es scheint, dass durch einen immensen anthropologischen Ausrutscher die gesamte Spezies in diese Maskerade hineingeraten ist.

Das ist das Paradoxon der universellen Werte. All die sozialen Bewegungen in der schwarzen Gesellschaft, all diese Karikatur von Macht und Gegenmacht, all diese Nachwirkungen einer westlichen Bourgeoisie, die in ihrer "historischen" Kohärenz fast den Wert eines ursprünglichen Ereignisses annehmen würde. Letztendlich hätte die moderne westliche Kultur nie aus ihrer Ordnung ausbrechen dürfen, in der sie eine Art Singularität darstellte. Aber das konnte sie nicht, sie konnte sich dieser gewaltsamen Extrapolation nicht

entziehen, weil sie ihre eigene Verneinung bereits in sich trug, gleichzeitig mit ihrer universellen Affirmation. Der Rückstoß dieser immensen Bewegung findet gerade in Form eines beschleunigten Zerfalls des Universellen statt. Und die Globalisierung ist nichts anderes als das Theater dieses Zerfalls – dieser Folgefarce der Geschichte.

Die Maskerade im Schwarzenegger-Stil kann als Illustration für jede Machtstruktur und die Funktionsweise der Politik selbst dienen. Sie kann als Karikatur der Demokratie analysiert werden. Als groteske Parodie – die, wenn man sie entlarvt, die Hoffnung auf eine rationale Machtausübung aufrecht erhält. Wenn man jedoch davon ausgeht, dass sich die Macht nur durch diese groteske Simulation trägt und in gewisser Weise eine Herausforderung an die Gesellschaft darstellt und keineswegs ihre Repräsentation, dann ist Bush das Äquivalent zu Schwarzenegger. Mehr noch: Beide erfüllen ihre Rolle perfekt und sind "the right men in the right place". Nicht, weil ein Land oder ein Volk, wie man so schön sagt, die Führer hätte, die es verdient, sondern weil sie die Emanation der Weltmacht sind, so wie sie ist. Die derzeitige politische Struktur der USA entspricht buchstäblich ihrer Weltherrschaft: Bush regiert die USA auf die gleiche Weise, wie diese ihre Hegemonie über den Rest des Planeten ausüben – es gibt also keinen Grund, sich eine Alternative vorzustellen (man könnte sogar argumentieren, dass die Herrschaft einer Weltmacht ein Abbild des absoluten Privilegs der menschlichen Spezies über alle anderen ist).

Das ist das Paradoxon der Macht. Und wir müssen uns ein für alle Mal von der Illusion verabschieden, sehr Mai 68, aber im Grunde eine Idee der Aufklärung, der Phantasie oder der Intelligenz an der Macht (man sollte alle "Genießen Sie ohne Hindernisse!" – all das ist eingetreten, hyperrealisiert "ohne Hindernisse", durch die reine und einfache Entwicklung des Systems).

Alles hängt davon ab, welche Vorstellung man von Macht hat. Wenn die Voraussetzung Intelligenz an der Macht ist, dann ist die Hartnäckigkeit, ja sogar die Dauerhaftigkeit der Dummheit an der Macht unerklärlich (dennoch zeigen die wenigen historischen Beispiele für Intelligenz an der Macht, dass sie meist sehr schnell in die Wege der Dummheit eintritt). Es wäre also eher ein Beweis dafür, dass die Dummheit irgendwo zu den Attributen der Macht gehört, dass sie ein Funktionsprivileg der Macht ist. Vielleicht geht diese Funktion auf die uralte Funktion zurück, den verfluchten Teil des Sozialen übernehmen zu müssen, zu dem auch die Dummheit gehört – was uns zu den "Machtpuppen" primitiver Gesellschaften zurückführen und erklären würde, warum sich die Borniertesten und Einfallslosesten am längsten in ihnen halten.

Das würde vielleicht auch die allgemeine Bereitschaft der Bevölkerung erhellen, ihre Souveränität an die harmlosesten, oligokophalsten ihrer Mitbürger zu delegieren. Es ist eine Art böser Genius, der die Menschen dazu bringt, jemanden zu wählen, der dümmer ist als man selbst – aus Vorsicht vor einer Verantwortung, der man immer misstraut, sobald sie einem von oben auferlegt wird, und aus heimlicher Schadenfreude, wenn man dem Schauspiel der Dummheit und Korruption der Männer an der Macht beiwohnt. Nur durch eine übermenschliche Anstrengung, im Gegensatz zu den demokratischen Illusionen der Aufklärung, kann man sich dazu durchringen, das Beste zu wählen, und deshalb werden die Bürger, vor allem in turbulenten Zeiten, in Scharen zu demjenigen tendieren, der nicht von ihnen verlangt, dass sie nachdenken. Es handelt sich um eine Art stille Beschwörung, die in

der politischen Sphäre analog zur Verschwörung der Kunst in einem anderen Bereich verläuft. Auf diese Weise, aus einem ganz anderen Blickwinkel, erfüllt Bush alle Rollen. Auf der einen Seite erklärt Bin Laden, dass er die Dummheit von Herrn Bush braucht und daher seine Wiederwahl wünscht. Auf der anderen Seite wünscht sich eine Mehrheit der Amerikaner jemanden im Weißen Haus, dessen Dummheit und Banalität eine Bürgschaft für ihren eigenen Konformismus darstellt. Je dümmer er ist, desto weniger werden sie sich persönlich als dumm empfinden.

In dieser "dummen" und erblichen Funktion ist Macht eine virtuelle Konfiguration, die jedes Element aufnimmt und zu ihren Gunsten verstoffwechselt. Sie kann aus unzähligen intelligenten Partikeln bestehen, das wird nichts an ihrer undurchsichtigen Struktur ändern – sie ist wie ein Körper, der seine Zellen wechselt, ohne aufzuhören, derselbe zu sein. So wird bald jedes Molekül der amerikanischen Nation, wie durch eine Bluttransfusion, von anderswo herkommen. Amerika wird schwarz, indianisch, hispanisch, puerto-ricanisch geworden sein, ohne aufzuhören, Amerika zu sein. Es wird sogar umso mythischer amerikanisch sein, je weniger es "authentisch" ist. Und es wird umso fundamentalistischer sein, je weniger es eine Grundlage hat (wenn es überhaupt jemals eine hatte, da sogar die Gründerväter von außerhalb kamen). Und umso fundamentalistischer, je multirassischer und multikultureller sie in der Praxis geworden ist. Und umso imperialistischer, wenn sie von den Nachkommen der Sklaven regiert wird. So ist es nun einmal. Das ist paradox, aber es widerlegt die These von der Einbildung an der Macht.

Es ist die Macht selbst, die abgeschafft werden muss, und zwar nicht nur in der Weigerung, beherrscht zu werden – was das Wesen aller traditionellen Kämpfe ausmacht -, sondern ebenso sehr und ebenso gewalttätig in der Weigerung, zu herrschen. Denn Herrschaft impliziert beides, und wenn die Weigerung zu herrschen die gleiche Gewalt, die gleiche Energie hätte wie die Weigerung, beherrscht zu werden, würde man schon lange nicht mehr von einer Revolution träumen. Damit wird auch klar, warum die Intelligenz nicht an der Macht sein kann und es auch nie sein wird: Weil sie eben aus dieser doppelten Ablehnung besteht. "Wenn ich mir vorstellen könnte, dass es auf der Welt ein paar Männer ohne jegliche Macht gibt, dann wüsste ich, dass nichts verloren ist." (Canetti).

Mit der Wahl von Arnold Schwarzenegger zum Gouverneur von Kalifornien befinden wir uns mitten in der Maskerade, wo die Politik nur noch ein Spiel von Idolen und Fans ist. Dies ist ein riesiger Schritt in Richtung des Endes des repräsentativen Systems. Und das ist das Verhängnis der heutigen Politik – dass überall derjenige, der auf das Spektakel setzt, durch das Spektakel zugrunde gehen wird. Und das gilt sowohl für "Bürger" als auch für Politiker. Das ist die immanente Gerechtigkeit der Medien. Wollen Sie Macht durch Bilder? Dann werden Sie an der Bildwiedergabe zugrunde gehen. Der Karneval des Bildes ist auch die Selbstkannibalisierung durch das Bild.

Abgesehen davon sollte man aus der Wahl Schwarzeneggers nicht zu schnell auf den Verfall der politischen Sitten in den USA schließen. Hinter dieser Maskerade steckt eine weit reichende politische Strategie, die sicherlich nicht absichtlich verfolgt wurde (das würde zu viel Intelligenz voraussetzen) und die paradoxerweise unsere kritischen Analysen und unsere ewigen demokratischen Illusionen widerlegt. Durch die Wahl Schwarzeneggers noch in der gefälschten Wahl von Bush im Jahr 2000), in dieser halluzinierenden Parodie aller

Repräsentationssysteme rächt sich Amerika auf seine Weise für die symbolische Verachtung, die ihm entgegengebracht wird. Damit stellt es seine imaginäre Macht unter Beweis, denn in dieser Flucht nach vorn in die demokratische Maskerade, in diesem nihilistischen Unternehmen der Liquidierung von Werten und der totalen Simulation, mehr noch als auf dem Gebiet der Finanzen und der Waffen, kann ihm niemand das Wasser reichen, und es wird ihm noch lange mehrere Schritte voraus sein. Diese extreme, empirische und technische Form der Verhöhnung und Entweihung von Werten, diese radikale Obszönität und völlige Gottlosigkeit eines ansonsten "religiösen" Volkes ist das Geheimnis seiner weltweiten Hegemonie. Das ist es, was alle fasziniert, das ist es, was wir genießen, sogar durch die Ablehnung und den Sarkasmus dieser phänomenalen Vulgarität, eines Universums (Politik, Fernsehen), das endlich auf den Nullpunkt der Kultur zurückgeführt wurde. Ich sage das ohne Ironie und mit Bewunderung: Auf diese Weise, durch radikale Simulation, beherrscht Amerika den Rest der Welt, dem es als Vorbild dient, und rächt sich gleichzeitig an dem Rest der Welt, der ihm symbolisch unendlich überlegen ist. Amerikas Herausforderung ist die einer verzweifelten Simulation, einer Maskerade, die es dem Rest der Welt aufzwingt, bis hin zum verzweifelten Simulakrum der militärischen Macht. Karnevalisierung der Macht. Und diese Herausforderung kann nicht angenommen werden: Wir haben weder ein Ziel noch eine Gegenfinalität, die wir ihr entgegenstellen können.

In diesem Sinne müssen wir die aufeinanderfolgenden Phasen dieser weltweiten Maskerade der Macht neu betrachten. Zunächst ist es der Westen im Allgemeinen, der im Namen der Universalität seine politischen und wirtschaftlichen Modelle und sein Prinzip der technischen Rationalität über die ganze Welt legt. Doch das ist noch nicht alles an Vergiftung und Herrschaft. Über die Wirtschaft und die Politik hinaus behauptet sich die Weltmacht heute im Griff der Simulation, einer funktionierenden Simulation aller Werte und Kulturen. Diese Macht behauptet sich nicht mehr durch den Export von Techniken, Werten und Ideologien, sondern durch die universelle Extrapolation einer Parodie dieser Werte (die Demokratie wird in karikaturistischer, lächerlicher Form universalisiert – es ist die Simulation von Entwicklung und Wachstum, auf die sich die "unterentwickelten" Länder stützen, Die Völker, die vom Aussterben bedroht sind, richten sich nach der verfälschten, disneyfizierten Rückgabe ihrer Kultur – alle sind von einem universellen Modell fasziniert, dessen erstes Opfer Amerika ist, obwohl es sich dessen Vorteile erhofft).

Es ist ihr Leben und ihr Tod, den die Terroristen aufs Spiel setzen, und zwar zum höchsten Preis. Wir (der Westen) opfern bewusst alles, was einem Menschen in seinen eigenen Augen einen gewissen Wert verleiht. Unser Potlatch ist der Potlatch der Unwürdigkeit, der Schamlosigkeit, der Obszönität, der Erniedrigung, der Niedertracht. Das ist die ganze Bewegung unserer Kultur – das ist der Bereich, in dem wir die Gebote hochtreiben. Unsere Wahrheit ist immer auf der Seite der Enthüllung, der Entsublimierung, der reduktiven Analyse – es ist die Wahrheit des Verdrängten, der Ausstellung, des Geständnisses, der Entblößung – nichts ist wahr, wenn es nicht entsakralisiert, objektiviert, seiner Aura beraubt, auf die Bühne gezerrt wird. Unser Potlatch ist der Potlatch der Gleichgültigkeit – Gleichgültigkeit der Werte, aber auch Gleichgültigkeit uns selbst gegenüber. Wenn wir unseren eigenen Tod nicht ins Spiel bringen können, dann sind wir bereits tot. Und es ist diese Gleichgültigkeit und Niedertracht, die wir anderen als Herausforderung stellen: die Herausforderung, sich im Gegenzug selbst zu entwürdigen, ihre eigenen Werte zu verleugnen, sich selbst zu entblößen,

zu bekennen – kurz, mit einem Nihilismus zu antworten, der dem unseren gleichkommt.

Wir versuchen zwar, ihnen all das mit Gewalt zu entreißen, die Scham in den Gefängnissen von Abu Ghraib, den Schleier in den Schulen, aber das reicht nicht aus, um uns über unsere Niedertracht hinwegzutrösten, sie müssen von selbst dazu kommen, sie müssen sich selbst auf dem Altar der Obszönität, der Transparenz, der Pornografie und der globalen Simulation opfern. Sie sollen ihre symbolische Verteidigung verlieren und von sich aus den Weg der liberalen Ordnung, der umfassenden Demokratie und des integrierten Spektakels einschlagen.

In diesem Punkt stimme ich der Hypothese des doppelten Potlatschs von Boris Groys1 vollkommen zu: dem westlichen Potlatsch der Nichtigkeit, der Selbsterniedrigung, der Scham, der Kasteiung, der dem Potlatsch des Todes gegenübergestellt wird. Doch handelt es sich dabei um eine echte symbolische Antwort auf die Herausforderung der Terroristen? Wir sprechen nicht vom Krieg oder vom Kampf "gegen das Böse", die ihrerseits ein Eingeständnis der völligen Hilflosigkeit sind, symbolisch auf die Herausforderung des Todes zu reagieren. Wir sprechen davon, dass der Westen absichtlich alle seine Werte opfert, alles, wodurch ein Wesen oder eine Kultur in seinen eigenen Augen irgendeinen Wert hat. Il sacrifizio dellà dignità fundamentale, dell' pudore, dell' honore… eine Neantisation des Selbst, eine Entzauberung, eine Selbstprostitution, die dem Anderen als Waffe der massiven Abschreckung vorgeworfen wird – eine schwindelerregende Verführung durch die Leere, eine Herausforderung an den Anderen (den Islam, aber auch den Rest der Welt), sich im Gegenzug zu prostituieren, sich zu enthüllen, alle seine Geheimnisse auszuspucken und jegliche Souveränität zu verlieren – also die des Todes par excellence.

Handelt es sich hierbei um ein riesiges Autodafé – in diesem Fall könnte man es als symbolische Antwort in Form einer gegenseitigen Herausforderung verstehen. Potlatch gegen Potlatch – verrät das eine das andere? Man könnte meinen, dass der eine ein Potlatch im Übermaß ist (der des Todes) und der andere ein Potlatch im Mangel (der der Selbstironie und der Scham). In diesem Fall stehen sie sich nicht genau gegenüber, und man müsste von einem asymmetrischen Potlatsch sprechen. Oder … oder soll man denken (und damit Boris Groys in gewisser Weise Recht geben), dass letztlich keine Form, nicht einmal die der Herausforderung des Todes, des extremen Opfers, als überlegen angesehen werden kann, und somit die terroristische Herausforderung als überlegen gegenüber der umgekehrten westlichen Herausforderung? Es scheint jedoch, dass der Westen nicht in der Lage ist, wie es die Regel des Potlatsch ist, auf gleicher Augenhöhe zu antworten, auf den Tod mit dem Tod, und vor allem nicht in der Lage ist, zu überbieten, darüber hinaus zu antworten – denn was gibt es jenseits des Todes? Aber es ist denkbar, dass auf der höchsten Ebene, auf dem Gipfel der Konfrontation, eine umfassendere, noch radikalere Form der Umkehrbarkeit spielt, die bewirkt, dass keine Form, auch nicht die höchste, der Umkehrung, der siegreichen Ersetzung durch eine andere entgeht – wie im Spiel von Stein, Schere und Blatt. Selbst das Äußerste, das Erhabenste, das wir uns vorstellen können, wird von einer anderen Form wieder aufgenommen und übertroffen – vielleicht sogar von ihrem Gegenteil oder ihrer Karikatur. So ist es nun einmal. Das ist das Spiel. Das Spiel ist nie vorbei.

Abgesehen davon bedeutet die Vorstellung, dass eine Weltmacht, die immerhin eine Form der Selbstentwürdigung und der universellen Entwürdigung ist, dennoch eine Macht der Herausforderung, der Antwort auf die Herausforderung aus der anderen Welt – also letztlich eine symbolische Macht – darstellen kann, für mich eine herzzerreißende Revision, eine Abwägung dessen, was ich immer gedacht habe (dessen Horizont immer die Revolte und der endgültige Sieg der "Völker des Spiegels" war). Aber vielleicht muss man sich damit abfinden, dass selbst die Reversibilität als massive Verführungswaffe nicht die absolute Waffe ist, sondern mit etwas Irreversiblem konfrontiert wird.